Ich hatte kein Mittel, der Stunden zu berechnen. „Das ist der Tod, dachte ich, und ich bin verdammt, bis zum jüngsten Gericht in der Erde zu bleiben. Mein Leib wird in Verwesung übergehen und die Würmer werden sich beim Feste mästen, daß ihnen mit so viel Eifer und Eil bereitet worden.

Während dieser schauderhaften Ueberlegung glaubte ich auf einmal ein dumpfes Geräusche über meinem Kopfe zu vernehmen; „waren es die Würmer, die schon kamen: vielleicht auch Ratten oder andere Reptilien des Gottesackers? Das Geräusch aber war keine Täuschung, es wuchs, und näherte sich. Wäre es möglich, dachte ich nun, daß meine Freunde vielleicht gedhnt, man habe mich zu bald begraben? Diese Hoffnung drang, gleich einem schnellen Lichtstrahl in die Finsterniß des Todes.

Das Geräusch hörte auf. Der Sarg öffnete sich hinter mir; ich fühlte Hände, die mich am Halse faßten, und mich am Kopfe aus dem Sarge zogen. Ich empfand vom Neuen den Eindruck der Luft; aber sie war eisig. Ich wurde schnell fortgetragen—es kam mir vor als wäre es zum Gericht in der andern Welt.

Nach einem Laufe von einiger Entfernung, wurde ich von den Händen, die mich erfaßt hatten, losgelassen und fiel wie ein lebloser Körper—aber nicht auf die Erde. Einen Augenblick nachher befand ich mich auf einem Fuhrwerk u. aus einigen Worten begriff ich, daß ich in den Händen zweier Räuber war, die von der Plünderung der Gräber leben und ihre Beute verkaufen. Einer dieser Menschen sang unanständige Lieder, während der Wagen auf dem Pflaster dahin rollte.

Als er anhielt, wurde ich heruntergehoben und in ein Zimmer gebracht, wie ich aus der Veränderung der Temperatur errieth. Da, unsanft meiner Hülle beraubt, wurde ich auf den Tisch gelegt. Durch die Unterhaltung zweier Männer mit einem Diener, der sie eingeführt, erfuhr ich daß ich diese Nacht noch seciret werden sollte.

Meine Augen waren noch geschlossen; ich sah nichts. Aber bald hörte ich, daß die medicinischen Studenten versammelt waren.—Einige giengen um den Tisch herum und untersuchten mich aufmerksam. Sie waren entzückt, daß man sich einen so guten Gegenstand verschafft hatte. Der Lehrer erschien endlich selbst.

Bevor die Autopsie begann, schlug er vor, einige galvanische Versuche an mir zu machen, und der Apparat ward in Wirksamkeit gesezt. Der erste Schlag machte alle meine Nerven beben, wie die Saiten einer Harfe. Die Studenten bewunderten diese konvulsivische Wirkung; der andere Schlag öffnete mir die Augen, und die erste Person, die ich sah, war der Arzt, der mich behandelt hatte, aber ich war noch wie todt. Bald konnte ich inzwischen auch unter den Studenten mehrere Gesichter erkennen, die mir bekannt waren; einige sprachen meinen Namen aus, und bedauerten, daß es nicht der Leichnam eines andern fremden Menschen sey.

Zufrieden mit den galvanischen Phänomenen ergriff nun der Lehrer sein Secirmesser und sezte mir die Spize in die Herzgrube. Ich empfand ein schreckliches Zereißen der ganzen Haut meines Leibes. Ein konvulsivischer Schauder war die Folge davon, und ein Schrei des Schreckens erhob sich im Saale; die Eisrinde des Todes war gebrochen. Meine Lethargie hatte geendet. Alle Sorgfalt wurde angewendet. Nach Verlauf einer Stunde hatte ich den Gebrauch meiner Sinne wieder.

—o—

Grosse Gelassenheit.—Der Abbe Molier, war ein höchst einfacher und unbefangener Mann: arm, unbekannt mit der Welt und für nichts lebend, als für seine Grübeleyen über die Philosophie des Descartes. Er hatte die Gewohnheit im Winter aus Mangel an Heizung halb ausgezogen im Bett zu liegen und da zu lesen und zu schreiben. Eines Nachmittags liegt er auch so im Bette. Man klopft. —„Wer da?"—„Macht auf!" Der Abbe zieht an einer Schnur, die Thür geht auf, und ein Mensch von sehr verdächtigem Aussehen tritt in die Stube. „Wer seyd Ihr? fragt ihn der Abbe, nur halb von dem Blatte aufsehend, an dem er gerade schrieb. Gebt mir Geld! „Geld?" „Macht keine Umstände!" Aha! Ihr seyd ein Dieb, wie ich merke." Dieb oder nicht; ich muß Geld haben." „Nun ja doch! Nehmt da den Schlüssel heraus." Ohne Blatt und Bleyfeder aus den Händen zu legen, hält der Abbe seinem Besucher mit lang vorgestrecktem Halse den Kopf hinüber welchen er, in Ermangelung einer Schlafmütze, die Beinkleider gezogen hatte. Der Dieb sucht in der einen Tasche und findet nichts. „Dort ist kein Schlüssel." „So sucht hier." Damit kehrte er ihm die andere Seite des Kopfes zu. „Nun öffnet dort den Wandschrank; in der dritten Lade." Der Dieb zieht die unrechte Lade heraus „Laßt die in's Geyers Namen; das sind meine Papiere; in der dritten Lade rechts. Dort sind einige Franken." Ist das Alles?" „Alles was ich habe." Nun schließt den Schrank wieder." Der Dieb achtet nicht darauf und verläßt die Stube.—„Seyd wenigstens so gut und macht die Thüre zu." Jener ist schon auf der Treppe. „Hundsseele von einem Dieb; muß ich da in der Kälte aufstehen und hinter ihm die Thür zu machen. Verwünschter Dieb!" Der Abbe springt aus dem Bette, schließt die Thür und legt sich, so gelassen, als ob nicht das geringste vorgefallen wäre, wieder nieder, um an seiner Abhandlung weiter zu schreiben.

—o—

Sonderbare Bewerbung.

Es trug sich einst zu daß ein junger Herr in der Kirche auf einer Bank gerade gegenüber einer jungen Dame saß, für welche er plötzlich eine so heftige Leidenschaft bekam, daß er sich auf der Stelle einer Bewerbung bedachte,—aber da der Platz sich für eine mündliche Erklärung nicht schickte, traff er auf folgenden Plan:

Er händigte höflich seinem artigen Nachbar eine geöffnete Bibel, mit einer Spelle in folgendem Verse steckend,—zweite Ep. St. Johan. Vers 5:—„Und nun bitte ich dich, Frau, [in Englisch übersetzt, Lady] (nicht als ein neues Gebot schreibe ich dir, sondern das wir gehabt haben von Anfang,) daß wir uns unter einander lieben."

Sie händigte die Bibel zurück, deutend auf folgenden Vers,—Ruth, Cap. 2, Vers 10:—„Da fiel sie auf ihr Angesicht, und betete an zur Erde, und sprach zu ihm: Womit habe ich die Gnade gefunden vor deinen Augen, daß du mich erkennest, die ich doch fremd bin?"

Er händigte das Buch wieder zurück, deutend auf folgenden Vers,—„Ich hatte euch viel zu schreiben, aber ich wollte nicht mit Briefen und Tinte; sondern ich hoffe zu euch zu kommen und mündlich mit euch zu reden, auf daß unsere Freude vollkommen sey."

Die folgende Woche, nach dieser Unterhandlung, wurden sie verheirathet.

Der Morgenstern.

"Recht und Gerechtigkeit, ohne Ansehen der Person."

Stadt Waterloo, Donnerstag, August 15, 1839.

☞ Solche denen wir später den „Morgenstern" zuschicken, und welche noch keine Subscribenten sind dafür, sind noch immer freundlich ersucht denselben bald wieder zurück zuschicken, wenn sie ihn nicht wollen. Wenn sie ihn aber behalten so schicken wir ihn fort, und zählen sie als Subscribenten.—[Ed. Morgenstern.]

—o—

Gedanken über Freyheit.—Es wäre vielleicht nicht unschicklich, wenn wir, um Misverstand zu verhüten, unsere Bemerkungen von lezter Woche, in Betreff von Herr McDuffy, ein wenig weiter erklärten. Sie wurden nicht gemacht um die große Republick, ihre politische Institutionen (die Sclaverey ausgenommen) noch ihre Einwohner, als eine Nation, im geringsten herabzuwürdigen; sondern nur um zu beweißen welche verächtliche Tyranen es auch geben kann in einem erklärten freyen Lande, und mit der Democratie auf der Zunge.—Auch gedachten wir nicht in erwähnten Bemerkungen, diejenigen Anti-Abolitionisten welche die Sclaverey als ein wahres Uebel und eine Sünde erkennen, zu tadeln. Viele, der Einwohner der vereinlichen Staaten der Union, sind von dieser Klasse. Unsere eigene Meinungen über die Sclaverey, Abolitionismus, &c. wollen wir gerade jetzt nicht erklären. Wir bekennen gerne daß wir genug daheim zu thun haben. Noch einige Anmerkungen über Freyheit, und wir wollen diesen Gegenstand einer fähigern Feder überlassen.

Die Freyheit einzelner Individuen bestehet darin, daß sie frey sind ihre eigene Verfolgung der Glückseligkeit zu wählen, so lange sie damit ihre Mitmenschen nicht beschädigen und beleidigen, sondern zum allgemeinen Wohl derselben beytragen.

Die Freyheit eines Staates bestehet, nach unserer geringen Einsicht, hauptsächlich darin, 1stens, daß die bürgerliche Rechte desselben auf an sich selbst klar gerechte Grundsätze gegründet sind. 2tens, daß die Regierungsform desselben Staates Vorkehrungen enthält wodurch diejenigen welche am Ruder sind, auf ein oder die andere Weise, angeklagt, ihrer Aemter entsetzt und andere an ihre Stelle erwählt oder bestimmt werden können, wenn sie die Verwaltung übel und dem Volk nachtheilig führen.

Das Argument welches so oft vorgebracht wird zu Gunsten einer unverantwortlichen Regierung ist dieses: daß solche nothwendig sey um das Volk in Ehrfucht gegen dieselbe zu halten. [Wir denken eher zu zwingen.] Dies mag zum Theil anwendbar seyn zu einem Volke das noch keine Vortschritte in der Civillisation, &c. gemacht hat; allein Erfahrung und die Geschichte der Welt lehren, daß mit einem erleuchteten Volk das Gegentheil der Fall ist.

—o—

☞ Es war schon öfters die Rede, eine Bibliothek hier zu errichten; allein bisher, sind wir noch nicht so weit gekommen. Was fehlt es? Wir sind vor kurzem berichtet worden, daß eine solche Institution, schon öfters vorgeschlagen wurde, aber ohne einigen Erfolg; daß niemand einigen Interesse in der Sache fühle.—Dies ist ohne zweifel zu viel der Fall. Allein die Finsterniß des Irrthums und der Gleichgültigkeit, in dieser Sache, muß durchgebrochen werden.

Wir wollen bald mehr von dieser Sache sagen, aber für diese Zeit wollen wir beschließen mit folgenden Anmerkungen aus dem Editorial des „Bucks Caunty Bauer's." Obschon sie nicht gerade über diesen Gegenstand reden, so sind sie doch in einem gewißen Grade darauf anwendbar:

„Fest sollten die Deutschen auf ihrem Deutschthum beharren und zusammen halten. Sehr zu bedauern ist es, daß viele der deutschen Amerikaner sehr gleichgültig in der Erziehung ihrer Kinder sind. Wenn sie nur arbeiten lernen, um, wie die Kinder Israel unter dem König Pharao, die Sklaven, Holzhauer und Wasserträger der Englischen Amerikaner zu bleiben—einerley! ob ihr Geist ausgebildet oder nicht. Anstatt halbe könnten sie „doppelt" nützliche Männer sein. Wenn jeder deutscher Bauer es sich zur Pflicht machen würde seine Kinder in der deutschen Sprache sowohl als englischen wohl unterrichten zu lassen, so würden die stolzen Engländer bald gezwungen sein ein Gleiches zu thun—oder fern im Hintergrunde bleiben."

Die neue Regierungs-Verfassung.

***Die neue Regierugs-Verfaßung für die vereinigte Provinz Canada, ist eine Urkunde welche gewiß die Aufmerksamkeit aller, denen die Wohlfahrt ihrer neu erwachten Heimath am Herzen liegt, erregen muß. Zu bemerken ist dabey, daß man dies Gesetz erst am 1sten Januar 1842, will in Kraft setzen, also 2 Jahre und 4 Monate, von jetzt an gerechnet. Sollten die Minister der Königin aufrichtig entschloßen seyn, die Meinung des Volks, über diese Maasregel durch Auflösung der gegenwärtigen Regierung (House of Assembly) und Wendung an dem Volke selbst, zu erfahren, so möchten sie wegen die Aufschiebung der Regierung bis nächstes Jahr, in einem hohen Grade zu entschuldigen seyn. Sollten sie aber von der andern Seite, diese, von ihnen getroffene Maasregel blos zur Erwägung einer Regierung senden, die, wie allgemein bekannt, auch den letzten Rest des Vertrauens, so sie jemals besaßen, verloren hat, dann befürchten wir daß die Folgen, für die Beförderung der Wohlfahrt dieser Provinz sehr traurig seyn möchten. Verschiedene Verbesserungen sind in dem Gesetz beabsichtigt, und wir danken wenigstens Ihre Majestät Regierung, für die gute Meinung so sie dabey bewiesen hat; nur zweifeln wir sehr, ob sie die gewünschte Würkung haben werden. Es wurde z. B. über die jetzige Zusammensetzung des Gesetzgebenden Raths (Legislative Council) geklagt; die Absicht ist jetzt, Denselben unabhängiger zu machen. Diesen Entzweck zu erreichen, soll die Wahl der Glieder, auf Seiten des Governeurs, mehr eingeschränkt werden, indem sich dieselbe nur erstrecken soll, 1stens, auf Personen, so das Amt eines Richters in den höheren Gerichtshöfen verwaltet haben, allein nicht mehr verwalten, oder mit andern Worten, auf, wegen Altersschwäche zum Dienst unfähige Richter. 2tens, auf Personen die den Grad eines Obersten bey der Landwehre hatten, oder zur Zeit ihrer Berufung im Gesetzgebenden Rath es wirklich sind. Wir müßen eingestehen, daß wir zweifeln, ob für ein Glied des Gesetzgebenden Raths, und für einen Obersten der Landwehr, ein und dieselben Fähigkeiten erfordert werden. Diese Einschränkung ist im Grunde weiter nichts als eine bloße Schnurre (humbug) indem ja der Governeur, sobald er einen seiner Lieblinge in gesetzgebenden Rath berufen will, ihn nur zuerst zum Obersten der Landwehr ernennen darf. Sobald man bey der Erwählung aus dieser Klasse beharren sollte, so mußte, nach unserer Meinung, wenigstens eine Beschränkung, in Betreff ihrer Zahl statt finden: sie sollten wenigstens nie mehr als den fünften Theil des ganzen Rathes bilden. 3tens, auf Glieder des ausübenden Raths (Executive Council.) Dies heißen wir gut, indem alle Glieder des ausübenden Raths, entweder Glieder des ober oder Unterhauses im Parlament seyn sollten. 4tens, auf Vorsitzer eines Bezirks Raths (Distrikt Council) oder Burgemeister (Major) einer einverleibten (incorporated) Stadt. Dies sind zur Auswahl sehr geeignete Personen. 5tens, auf Glieder der Regierung (House of Assembly). Die Dauer ihrer Dienstzeit ist auf 8 Jahre bestimmt. Wir geben gerne zu, daß es der aufrichtige Wunsch der Minister ist, den Gesetzgebenden Rath, unabhängiger zu machen; allein wir befürchten, daß ihre ganze Maasregel in dieser Hinsicht, an den Punkt: Landwehr Herren, wahlfähig zu machen, scheitern möchte. Die Gegenwart von Fünf, um Geschäfte zu thun, ist in diesem Körper durchaus zu geringe bestimmt. Recht sehr bedauern wir gar keine Vorkehrungen, in Betreff verschiedener Wahlplätze in den Bezirken, vorgefunden zu haben; eine Maasregel die in England, mit dem besten Erfolg eingeführt worden, und welche in dieser Provinz durchaus nothwendig ist, um sich einestheils friedliche Wahlen zu sichern, und anderen theils, um die Wahlen in den Stand zu setzen ihre Berechte auszuüben.—[Tor. Examiner.]

—o—

Einige Meile von Emmittsburg spielte neulich ein vierjähriger Knabe auf dem Felde, und kam einem brennenden Stumpen zu nahe. Das Feuer ergriff seine Kleider, und sein Vater, der im nemlichen Felde pflügte, bemerkte es erst, da er schon schrecklich verbrannt war, und in den lezten Zügen lag. In der Monocacy hat man den Leichnam eines Mannes gefunden. Wie der Friederich „Examiner" sagt, soll es ein gewisser Joseph Kraft seyn, welcher sich einige Wochen in Friederich aufgehalten hat, und nicht recht bey Verstande war. Seine Familie soll in Liverpool, York Caunty, wohnen. In dem nordöstlichen Theil von Friederich Caunty büßte ein 18jähriger Sohn des Herrn Johann Everett am Sonntage, den 9ten Juny, auf folgende Art sein Leben ein. Er war mit zwey andern jungen Leuten seines Alters ausgegangen, und einer hatte eine Flinte mitgenommen. Dieser wollte nach einem Eichhörnchen schießen, und zog mehreremal den Hahn auf, allein die Flinte gieng nicht los; er warf dieselbe sodann sorglos über seinen linken Arm, und im nemlichen Augenblick entlud sie sich. Der Schuß fuhr dem unglücklichen Everett, welcher vor der Mündung des Gewehrs stand, gerade durchs Herz—er rief noch aus: „du hast mich getroffen!" und stürzte leblos nieder. [Vat. Wächter.

—o—

Neuere Nachrichten von Neuorleans widersprechen dem Gerüchte vom Ausbruch des gelben Fiebers. Es waren aber in den Spitälern Fälle von galligten und gastrischen Fiebern vorgekommen, welche mit dem Tode endigten.—Dies hat wahrscheinlich zu obigem Gerüchte Anlaß gegeben.

Auswärtig.

Spätere Nachrichten von Europa.

Das so lang erwartete Dampf-Packetschiff „Tr[illegible] Queen" ist endlich am lezten Sonntag in Neu-York [illegible] einer Fahrt von 15 Tagen 10 Stunden angekom[illegible] Die Nachrichten, die es mitbrachte, sind in Bezug auf [illegible] englischen Geldmarkt betrübend, und es ist keine Hoffn[illegible] vorhanden, daß er sich sobald bessern werde.

Verhaftungen von Personen, welche in dem Aufruhr [illegible] Manchester betheiligt waren, wurden beständig gema[illegible] und die Stadt war immer noch in einem unruhigen [illegible]stande. Am 9. sah man ernstliche Demonstrationen zur [illegible]neuerung von Gewalthätigkeiten; allein durch das sch[illegible] Einschreiten des Militärs wurde der Gebrauch der Fe[illegible]waffen verhütet, obwohl die Masse das Militär mit [illegible]nen begrüßte. Ein anderer Auflauf fand am 5. statt [illegible] eine Zeitlang ein ernsthaftes Ansehen hatte und zur [illegible]haftnahme von zahlreichen ausgezeichneten Personen führ[illegible] unter denen sich auch der berühmte Dr. Taylor befindet.

Am 8. brach ein großer Aufruhr zu Ramsgate au[illegible] Folge der Verurtheilung mehrerer Fischermänner, wel[illegible] Fische in den Straßen verkauften. Während der Ver[illegible]tung der Fischermänner, versammelten sich besonders [illegible]schermänner und Weiber von Torbay, bis sie sich etwa [illegible] 1000 beliefen. Als man den Gefangenen nach dem St[illegible]wich Gefängniß bringen wollte, wurde ein rascher An[illegible] auf die Wagen gemacht, um sie anzuhalten. Die Po[illegible] wurde mit einem Hagel von Steinen angegriffen und [illegible] Gefangenen befreit.

Die Nachrichten über die Kriegsverhältniße in Egy[illegible] sind von keiner besondern Wichtigkeit; doch soll ein Ge[illegible] stattgefunden haben, wobei die egyptische Cavallerie in [illegible] Flucht geschlagen worden ist.

Die französischen Zeitungen enthalten nichts beso[illegible] Bemerkenswerthes. Am 9. versammelten sich die P[illegible] um über das Urtheil zu berathschlagen. Sechzig Fragen [illegible] den vorgelegt, wovon über jede besonders abgestimmt [illegible] den muß. Das Schicksal von Barbas, Malon und B[illegible]nard gab zu lebhaften Diskussionen Anlaß, deren Resul[illegible] vor dem 11. nicht bekannt werden kann. Im Fall [illegible]fangene zum Tod verurtheilt werden sollten, so werden [illegible] einen Tag nach dem Urtheil hingerichtet, und Louis P[illegible]lipp allein kann sie retten,—ein Ereigniß welches sehr [illegible] wahrscheinlich ist, da jedes öffentliche Büreau für den F[illegible]richtungstag in Vertheidigungsstand gesezt worden ist. A[illegible] sind noch mehrere Truppen nach der Hauptstadt ber[illegible] worden, was Veranlassung zu der Vermuthung gibt, [illegible] keine Gnade zu erwarten sey.

Nach der Zahl der Insurgenten, welche noch zu ver[illegible]ren sind, vermuthet man, daß diese Geschichte vor Jah[illegible] Schluß nicht beendigt werden wird. In weniger als [illegible] Stunden können 100,000 Mann in Paris zusammen [illegible]zogen werden, wo sich 26 Regimenter befinden, nebst [illegible] andern, die zu Vendome, Meulon, Versailles, Beaum[illegible] St. Germain, Fontainbleau, Compeigne, Rambeuillet, [illegible]teaus, Chartres, Amieus, Rouen, u. s. w. liegen.

—o—

Frankreichs Lage hat sich seit den lezten Auskünf[illegible] wenig verändert. Die Ruhe herrscht in Paris und [illegible] Departementen. Der Prozeß gegen die Insurgenten [illegible] am 27. Juny unter dem Vorsitz von Herrn Pasquier [illegible] unter der Entwickelung von einer imposanten Militär-Ma[illegible] begonnen. Die ersten Sizungen sind ruhig vorübergeg[illegible]gen. Die zwei Haupt-Angeklagten, Barbes und Mar[illegible] Benard (der leztere ist erst am 22. Juny verhaftet worde[illegible] sind in Bezug auf ihre persönlichen Angelegenheiten gä[illegible]lich stumm, und geben nur solche Erklärungen in Be[illegible] auf ihre Mitgefangenen, die den leztern günstig sind.

Der Handel hat sich noch nicht erleichtet; die Verlegenheit ist besonders im Kleinhandel groß; die Bankerotte [illegible] immer noch zahlreich. Für die Ernte sind die besten A[illegible]sichten vorhanden; sie verspricht Ueberfluß. In Pa[illegible] kostet jedoch das Pfund Brod 3 und halb Sou.

Die Nachrichten von Afrika sind nicht sehr befriedigen[illegible] Nichts desto weniger hat das Ministerium einen Ber[illegible] erhalten, daß für den Augenblick keine große feindselige [illegible]wegung zu fürchten sey.

In Bezug aufs Ausland nehmen die Angelegenhei[illegible] eine drohende Wendung, in welche Frankreich nothwen[illegible]ger Weise verwikelt wird.

Die Kammer der Deputirten hat in einer ihren le[illegible] Sizungen eine Summe von 10 Millionen Franken au[illegible]sezt, um den nöthigen Ausgaben in Bezug auf die Ereig[illegible]se im Osten begegnen zu können und um die Marine in [illegible]nen schlagfertigen Zustand zu stellen.

Ein fürchterlicher Hagelschlag hat im südlichen Fra[illegible]reich große Verheerungen angerichtet. Der Schaden in [illegible] einzigen Arrondissements beläuft sich auf 3 Mill. Fr.

Der Herzog von Nemours war in Sevilla, worauf [illegible] das Gerücht verbreitete, er werde die junge Königin v[illegible] Spanien heirathen und an der Spize einer Armee dasel[illegible] einrücken. Don Carlos ältester Sohn erhält nach di[illegible] Combination eine deutsche Prinzessin zur Frau und D[illegible] Carlos selbst nimmt in Rom seinen Wohnsitz.

—o—

Mexiko.—Santa Anna ist mit seinen alten Freunde[illegible] und Ministern wieder am Staatsruder. Er soll jezt stre[illegible]ger herrschen als jemals; alle Partheyen fangen an ihn [illegible]haßen, aber auch zu fürchten. Seit er seinen Fuß verlo[illegible] ist er sehr menschenfeindlich geworden, und hat die liberal[illegible] Preße nicht allein unterdrückt, sondern auch 7 Editoren au[illegible] dem Lande gejagt.

Die Gerüchte über einen baldigen Ausbruch der Feind[illegible]seligkeiten mit Texas dauern fort.

—o—

Texas—Nachrichten von Houston vom 11. Juli zufol[illegible] zirkulirt dort das Gerücht, daß vier tausend Mann mexi[illegible]nische Truppen in der Gegend von Matameras angekom[illegible]men seyen, was große Aufregung unter den Texanern hervo[illegible] brachte. Sie bereiten sich vor, denselben zu begegnen— Eine bedeutende Abtheilung texanischer Truppen ist nach [illegible] nördlichen Grenze abgegangen, um einen angedrohten Ein[illegible]fall der Indianer abzuwehren. Diese gleichzeitige Bewe[illegible]ung der Mexikaner und Indianer scheint eine gewisse Un[illegible]bereitkunft zwischen denselben anzudeuten. Die Zwistigkeiten mit den Schaatts-Indianer an der nördlichen Grenze sind beigelegt worden.

—o—

Türkey und Egypten.—Allem Anschein nach wird es am Ende doch zu Feindseligkeiten, zwischen diesen zwei Mächten kommen, indessen sind die bis daher eingegangenen Berichte noch sehr unbestimmt. Beide Armeen nähern sich dem Fluß Euphrat, und 8000 Türken sollen schon d[illegible] Fluß über den Strom gegangen seyn. Die Egypter sammeln sich in der Nähe von Aleppo.